Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 58-59 (1959)

Artikel: Camerarius Johann Jakob Tschudi von Glarus als Basler Theologiestudent 1739/1740

Autor: Winteler, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Camerarius Johann Jakob Tschudi von Glarus als Basler Theologiestudent 1739/1740

von

Jakob Winteler

Aus den bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts bestehenden acht glarnerischen Kirchgemeinden sind durch die Reformation und durch die Gegenreformation zehn evangelische und drei katholische Kirchgemeinden hervorgegangen. Heute teilen sich die 29 glarnerischen Gemeinden in 15 reformierte Kirchgemeinden mit einer Filialkirche in Braunwald und in acht katholische Kirchgemeinden mit Kapellen in vier weitern Gemeinden, nämlich in Braunwald, Mitlödi, Bilten und Mühlehorn auf, zu denen sich zusätzlich das kleine älteste noch bestehende Gotteshaus auf dem Burghügel in Glarus gesellt, die St. Michaelskapelle, deren katholischer Charakter nie angetastet wurde. Die Schaffung von zehn protestantischen Kirchgemeinden bis zum Ende des 16. Jahrhunderts stellte das Land in der Pfründenbesetzung vor schwierige Aufgaben. Auf Nachwuchs aus eigenen Reihen war um so weniger zu rechnen, weil bald nach dem Wegzug Zwinglis aus Glarus 1516 die auf seine Initiative ins Leben gerufene Lateinschule wieder einging und erst 1594 wieder erstand. Die von jeher engen wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen mit Zürich brachten es mit sich, daß der dortige Rat während 150 Jahren den Glarnern auf deren Gesuche hin die Geistlichen stellte. Der häufige Pfarrwechsel wies indes darauf hin, daß die Zürcher Geistlichen, wie auch aus verschiedenen Zeugnissen hervorgeht, ihren Aufenthalt im engen Bergtal sozusagen als Verbannung empfanden. Dazu mag die schlechte Besoldung nicht wenig beigetragen haben. Anfänglich gehörten die evangelischen Geistlichen im Glarnerland zur Zürcher Synode; erst 1577 entstand eine selbständige glarnerische Landeskirche mit eigener Synode[1]. Die Abhängigkeit vom Zürcher Ehegericht dauerte sogar bis zum Jahre 1631, nachdem der Versuch, 1530 eine eigene derartige Gerichtsinstanz zu schaffen, unter dem Druck

[1] *Thürer, Paul*, Zur Begründung der evangelischen Landeskirche des Landes Glarus. Jb. 55 Hist. Ver. Kt. Glarus (1952).

der 5 Orte schon zwei Jahre später wieder hatte aufgegeben werden müssen. Im Zeitpunkt der Konsolidierung der konfessionellen Verhältnisse durch die 1683 erfolgte Landesteilung, die als sichtbaren Ausdruck zwei konfessionelle Regierungen und Landsgemeinden mit übergeordneter gemeinsamer Landsgemeinde, Rat und Gerichten brachte, zeigte es sich, daß der geistliche Beruf auch immer mehr von Glarnern selbst ergriffen wurde. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Landes ermöglichte Einheimischen das auswärtige Theologiestudium sowohl am Carolinum in Zürich als auch an der Basler Universität. Ihm voraus ging die Vorbereitung der Anwärter durch die im Lande ansässigen Geistlichen in Privatunterricht.

Zu ihnen gehörte Johann Jakob Tschudi (1722–1784) von Glarus, Sohn des Handelsherrn Johannes, der in seiner Jugend am liebsten selbst den Pfarrberuf ergriffen hätte. Tschudi wurde einer der bedeutendsten Glarner Pfarrer des 18. Jahrhunderts. «Er war unter allen Glarnern seines Jahrhunderts der leidenschaftliche Sammler historischer Dokumente und wohl auch derjenige, der für die Geschichte seiner engern und weitern Heimat am meisten Interesse, Fleiß und Verständnis aufbrachte» [2]. Er gehörte auch zu den Gründern der 1759 entstandenen Evangelischen Landesbibliothek. Merkwürdigerweise ist bis heute keine seiner Arbeiten gedruckt, obwohl der historische Nachlaß über 30 mit kleiner, zierlicher Schrift gefüllte Quartbände umfaßt. Sie enthalten allerdings keine ausgefeilten Abhandlungen, sondern sind meist Urkunden- und Regestenbände mit öftern Wiederholungen. Sein Hauptinteresse galt der Tschudischen Familiengeschichte (zehn Bände), die sich vielfach mit der Landesgeschichte überschneidet. Quellenuntersuchungen im heutigen Sinn lagen ihm allerdings noch fern, wenn ihm auch die einfachsten Begriffe historischer Kritik nicht unbekannt waren und er archivalische Unterlagen ausgiebig verwertete. Sein größtes Verdienst um die historische Forschung liegt in der mit Bienenfleiß betriebenen Abschrift aller ihm zugänglichen Dokumente und Sammlungen, deren Kenntnisse sonst vielfach verloren wären.

Der erste Band der «Stammtafeln der Tschudi von Glarus» [3], der zu Anfang der 1760er Jahre entstanden ist, enthält neben Lebens-

[2] *Gallati, Frieda*, Gilg Tschudi und die ältere Geschichte des Landes Glarus. Jb. 49, Hist. Ver. Kt. Glarus, 20 (1938).

[3] Stammtafel und Historischer Bericht von dem uralten, adelichen Geschlecht der Tschudi von Glarus beider Religionen, worin die vornehmsten Begebenheiten der angesehensten Mitglieder dieser in der eidgenössischen Geschichte gar wohl bekannten Familie kurz, jedoch gründlich und unpartheiisch an-

beschreibungen der eigenen Vorfahren seine bis 1763 reichende Autobiographie. Sie vermittelt dem Leser Einblick in die damalige bürgerliche Welt. Noch vor Vollendung seines fünften Lebensjahres hätte er die Kunst des Lesens und Schreibens beherrscht, was den aus Zürich stammenden und in Glarus tätigen Diakon Andreas Heidegger – auf dessen Veranlassung 1714 die Baumwollhandspinnerei im Glarnerland eingeführt worden war – bewog, den Knaben zum Besuch der Deutschen Schule aufzumuntern. Frühzeitig zum Studium der Theologie entschlossen, wurde er von 1732–1736 Schüler der Lateinschule, um während der drei folgenden Jahre durch verschiedene Privatlehrer weiter ausgebildet zu werden. Mit Vergnügen vermerkt Tschudi, daß sein Vater 1736 eine umfangreiche Bibliothek des damals verstorbenen Pfarrers Levin Feldmann von Schwanden um 120 Gulden erworben habe, die ihm vortreffliche Dienste geleistet hätte. Auf Rat seiner Lehrer, Pfarrer Bartholome Weiß und Diakon Jost Heer [4], bezog der angehende Theologiestudent im 17. Altersjahr die Universität Basel, um dort nach zwei emsig ausgenützten Studienjahren ins Ministerium aufgenommen zu werden. Mit Ausnahme einer Reise, die ihn 1754 durch das st.gallische Rheintal nach Altstätten und von dort nach St. Gallen zu Professor Wegelin führte, verbrachte er sein ganzes Leben im Pfarrdienst seiner engern Heimat, 1741 als Vikar und Lehrer an der Lateinschule zu Glarus, 1745 als Pfarrer zu Linthal, 1751 als Pfarrer zu Schwanden, 1757 als Diakon und 1766 als Pfarrer zu Glarus. Zwei Jahre vor seinem Tod wurde er Camerarius, d. h. Stellvertreter des Dekans und zweiter Vorsteher der Synode; als Camerarius J. J. Tschudi ist sein Name in die Geschichte eingegangen, obgleich ein anderer Vertreter seines Geschlechts, Johann Heinrich Tschudi (1670–1729), Verfasser der ersten, 1714 gedruckten Glarner Chronik, dieselbe Würde bekleidet hatte. Er pflegte eine vielseitige Korrespondenz mit den Gelehrten seiner Zeit, so mit Gottlieb Emanuel von Haller und Vinzenz Bernhard von Tscharner in Bern, mit deren Bestrebungen um die Herausgabe der sogenannten Fortsetzung der eidgenössischen Chronik des Aegidius Tschudi er sich vergeblich um den Kauf des Tschudischen Familienarchivs durch die Glarner Regierung be-

merkt und mit Fleiß zusammengetragen worden von mir J'J'T', Diac. Glaron. 1. Bd. Landesarchiv Glarus.

[4] Bartholome Weiß von Glarus (1694–1766), imm. Basel 1712/12, 1727 Diakon, 1733 Pfarrer in Glarus, 1749 Camerarius und Chorherr, 1761 Dekan. Sein Nachfolger im Pfarramt wurde Johann Jakob Tschudi. – Jost Heer von Glarus (1710–1749), imm. Basel 1729/30, Diakon und Lehrer der Lateinschule in Glarus.

mühte, oder auch mit Pfarrer Hans Conrad Füßli in Zürich, dem er Beiträge zu dessen Staats- und Erdbeschreibung lieferte, sowie mit Johann Jakob Leu, dem Herausgeber des historisch-biographischen Lexikons. Uneigennützig stand er seinem Amtsbruder, Pfarrer Christoph Trümpi von Schwanden, dem Herausgeber der «Neueren Glarner Chronik» 1774, zur Seite. In seinem Privatleben wurde er von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht; er verlor seine erste Frau nach kurzer Ehe, zwei minderjährige Töchterlein sowie seine beiden Söhne aus zweiter Ehe und eine Schwiegertochter in blühendem Alter. Auch der ominöse Handel jener unglücklichen Dienstmagd Anna Göldi, die ihre Zeit zur letzten Glarner Hexe stempelte, mag ihm nicht wenig zugesetzt haben, weil er sich in der Familie seiner Nichte abspielte. Er starb am 6. August 1784 im Alter von 62 Jahren. Sein wenige Wochen vor ihm verstorbener älterer Sohn wurde Großvater der drei bekannten sogenannten St. Galler Tschudi, Dr. Friedrich, Dr. Johann Jakob und Iwan von Tschudi.

Mit einer Gewissenhaftigkeit, die den Schreiber sein ganzes Leben auszeichnet, entwirft Tschudi ein überaus anschauliches Bild des in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an der Basler Hochschule betriebenen Theologiestudiums. Die Bedeutung liegt in der Untermalung und in der Bestätigung der allgemein bekannten Verhältnisse. Er hatte das Glück, die großen Theologen seines Jahrhunderts zu seinen Lehrern zählen zu dürfen, Samuel Werenfels, Johann Ludwig Frey und Johannes Grynäus. Mit Werenfels waren grundlegende neue Anschauungen in den Unterricht der Basler Theologischen Fakultät eingedrungen [5]. Leben und Wirken der Professoren nehmen in den Aufzeichnungen einen breiten Raum ein; reizvoll ist der vielfache Hinweis auf das Bestehen eines lebendigen Kontakts zwischen Lehrer und Schüler. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Tschudi sich neben seinen eigenen Tagebuchaufzeichnungen auch auf die Lebensabrisse der zur Zeit der Niederschrift der Autobiographie vorliegenden Bände des Leuschen Lexikons stützte; ein Vergleich jedoch zeigt, daß er diese Angaben mehrfach ergänzte. Der Glarner Pfarrer hat sein Studium überaus ernsthaft betrieben. Leben und Werk legen Zeugnis davon ab, daß es sich um keine gewollte Schönfärberei handeln kann. Er war von Jugend auf von seiner Berufung erfüllt; er bemühte sich aus innerstem Pflichtgefühl, all den Anforderungen an das Amt sowohl in moralischer Beziehung als auch in der Wappnung mit dem geistigen Rüstzeug gerecht zu werden. Ein leidiger Zufall will es, daß

[5] *Staehelin, Andreas*, Geschichte der Universität Basel 1632–1818, 267 (1957).

keine zeitgenössische Quelle uns Aufschluß über sein Wirken als Pfarrer und Seelsorger gibt; es haben sich keine Predigten erhalten. Man weiß einzig, daß er als ausgezeichneter Kanzelredner gerühmt wurde. Er nahm in seinem kleinen Vaterland in gewissem Sinn die Stellung eines Universalgelehrten ein, wobei der Akzent auf der Geschichtswissenschaft lag. Die Voraussetzung dazu hatten die Basler Studienjahre geschaffen. Ihre Schilderung bedarf nur weniger Erläuterungen. Es sei auf die entsprechenden Fußnoten verwiesen.

*

Abreiß gen Basel

Ich verreiste von zu Haus nacher Basel mit einer sehnlichen Begierde von dortig berühmten Lehrern etwas gründliches zu erfahren, den 1. Merz 1739, noch ehe ich das 17.te Jahr erfüllet. Unser Herr Pfrhr. Bartholome Weiß gab mir folgendes Attestat und Empfehlungsschreiben mit:

Lectori Venerando, Clarissimo, Honoratissimo sit Salus a fonte Salutis Jesu!

Vorweiser dies, Hr. Joh. Jacob Tschudi, Landtmann von Glarus aus der Schweiz, Bürger von dem Houptflecken dieses Cantons, Mitglied unserer nach Gotteswort Reformiert-Evangelischen Kirch, angehörig, anvertraut meiner Gemeind, aus rechtmäßigem Ehebett erzeugt und gebohren, von Hr. Johannes Tschudi, fürnemmen Koufherren und hochwohlverordnetem Ehrenglied unseres Evangelischen und Gemeinen Landraths, und Frau Maria Catherina Heerin, ware in der Evangelischen Parochialkirch allhier in presenz u. unter Assistenz ehrlicher Zeugen getouft den 9. Aprell 1722. Wohl ernennte, mit schönen Leibs- und Gemüthsgaben von seinem Schöpfer ausgezierte Hr. Sohn wurde grad von Jugend auf Gott zu dem Dienst Seiner Kirchen gewidmet, von seinen hochehrenden Eltern mit all ersinnlicher Sorgfalt auferzogen, der Inspektion und Institution verschiedener in Arte informandi wohl versierter Hr. Praeceptoren übergeben, u. von denselben in allen einem Studioso S. S. Theologiae nothwendigen Wüssenschaften länger als 6 Jahr so getreulich unterwiesen, daß Er, unter unermüdetem seinem Fleiß und Eifer in philologicis, philosophicis et Theologicis erfreuliche Progresse gemacht, sich ouch unter himmlischer Influenz der Göttlichen Gnad stets beflissen einer ganz honetten, stillen, sittsamen und solchen Conduite, wodurch Er jedermanns Liebe, Affection und estima erworben, ouch sattsame Proben von sich gegeben hat, Er werde dermalen ein tüchtiges Instrument werden der Ehr und Lehr Gottes. Nun aber diesen heilsamen Endzweck zu erreichen und die sowohl angefangenen Studia viel eifrig zu prosequiren, also ouch deren cursum academicum rühmlich zu absolvieren, reiset Er dermahlen aus Rath und Willen seiner hochverehrten Eltern und sämtlicher Ehren-Familie von uns ab, auf hoch-

lobliche hochwohlbestellte Universität Basel. Wir begleiten diesen dem Hohen Ministerio geweihten Studiosum optime spei, mit unserm Gebät und befehlend Ihn auf das kreftigste der Liebe des himmlischen Vaters, der Gnade des Herrn Jesu, der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der väterlichen Huld u. Gunst hocher Mecenaten und Patronen, mit demütig gehorsamsten Ansuchen, Sie wollend gnädigst geruhen, denselben mit angebohrener hocher Clemenz und Benevolenz aufzunehmen, Ihn in seinen Studiis publice u. privatim ihre Hilfshand zu bieten, Ihne in allen Occurenzen mit erforderlichem Rath und That zu unterstützen u. zu glouben, daß verhoffende hochgeneigte Wohlfahrt mit all möglichstem gegen officiis für die sämtliche respective weit und weltberühmte Ehren Glieder dero florissanten Universität tragenden respect einigermaßen zu demerieren niemahls ermüden werde.

Geben zu Glarus den 1./12. Merz 1739 Bartholome Weiß, Pastor

Empfehlungsbrief

Mit dieserem offenen Empfehlungsschreiben gab mir in particulari ein nachtrücklicher recomendations-Brief mit Vir Rev. Hr. Chorherr Jacob Schindler von Mollis an den venerablen Hr. Antistes Emanuel Merean zu Basell, mit dem Er in sehr genauer Freundschaft sthunde, u. der mich sehr liebreich empfangen. Mein lieber Vater versah mich ouch vilfeltig, wie mit nötigen Kleidern und Geltern, also ouch mit kreftigen Bittschreiben an seine bekannte Freund unter den Koufleuthen, also an die Herren Gebrüder Bischoff z. Salmen, Hr. Johannes Fürstenberger u. Sohn, Hr. Johannes Werenfels. Er begleitet mich bis nacher Zürich. Bei unserer Ankunft presentierte sich ouch eine gar bequeme Gelegenheit auf Basell zu reisen. Dann Abends vorher hat der Basler Postillon Spöri 2 Pündtnerische Officiers auf Zürich gebracht u. wollte mit zwei leeren Pferden auf Basell zurück. Mein lieber Vater accordiert mit Ihme um ein billiges, gibt ihm ein Mittagessen. Wir lezen uns auf das zärtlichste ab u. reisten von Zürich um 12 Uhr ab, war an einem Freitag u. kommen noch denselben Abend bis auf Mumpf herab, dann wir sind sehr schnell geritten. Wir nehmen dort bei der Glocken das Nachtquartier, woselbst der Wirt gut Latein gesprochen. Morgens am Samstag um 10 Uhr langten wir glücklich in Basell an. Wegen starkem Reiten, dessen nit gewohnt war, fande mich matt u. müde, bliebe desselben Tags in meinem Quartier zum Schwanen still ligen, ließe Herrn Steinmüller [6], der schon über

[6] Jakob Steinmüller von Glarus (1717–1782), imm. Basel 1737/38, Feldprediger im Bat. Meyer in sardinischen Diensten 1745, Pfarrer in Matt (Glarus) 1748/82. 1765 wurde ohne seine Zustimmung seine schriftlich niedergelegte Stellungnahme gegen den fremden Solddienst veröffentlicht, was an der Landsgemeinde einen Sturm heraufbeschwor (*Winteler, Jakob*, Geschichte des Landes Glarus II, 231 ff. [1954]). Steinmüller entstammte einem aus der Pfalz 1632 nach Glarus eingewanderten Geschlecht, das dem Lande während Generationen vorzügliche Schulmeister und Pfarrer schenkte.

1 ½ Jahre in Basell studierte, zu mir kommen, bestellte ihm die Brief u. sagte ihm, wie sehnlich doch seine kranke Mutter wünsche, daß er zu ihrer Consolation und Erleichterung der Costen sein Examen beschleunige. Er gabe aber kein Gehör.

Des folgenden Tages, war Sonntag, legte mein Besuch ab bei Hr. Ratsherrn Johannes Werenfels, der ein Koufmann, ein Brůder des Hr. Doctor Samuel Werenfels, u. mit meinem lieben Vater wegen Handlungsgeschäften sehr gut bekannt war. Ich bestellte demselben meine Brief, wurde von ihm auf das zärtlichste empfangen, ja er wollte haben, daß ich nunmehro das Quartier bei ihme so lang nehme, bis ich irgendwo mit einem bequemen Logis u. Kost besorgt wäre. Dieser rechtschaffene, liebreiche, generose Mann, wie nit weniger sein vortreflicher Tochtermann Hr. Socin u. dessen Frau Gemahlin tractierten mich in alweg so freundschaftlich, als ob ich Ihr eigen Kind wäre. Ich bliebe 16 Tag lang in ihrem Ehrenhaus. Hr. Ratsherr Werenfels begleitete mich zu seinem berühmten Bruder Doctor Samuell Werenfels. Er recomandierte mich demselben auf das beste an. Der versicherte mich nach seiner ihm eigenen Leutseligkeit u. Großmut aller Beihilfe, verlangte, daß ich ihme alle Wochen etliche Mahl privatim besuche, damit er mich in meinen Studien leiten könne u. bote mir noch überdies seine vortreffliche Bibliothec zu meinem Gebrauche dar. Hr. Ratsherr Werenfels führte mich ouch zu dem gelehrten Hr. Doctor Ludwig Frey, Hr. Doctor Johannes Grynaeus u. Hr. Pfrhr. Theodor Burckhart, bei welch letzterem sie versammlet waren, hin u. sollicitierte ouch bei denen, daß sie mir ihren erbaulich gelehrten Beystand leisten. Diese große u. gründlich gelehrte Männer bieten mir auf eine überaus affable Weis alles Gute an, muntern mich zum Fleiß u. öfterer Besuchung ihrer Häuser an. Noch ware es darum zu thun, was für ein Logis u. Kost ich beziehen solle. Damals boten sich nicht viele Gelegenheiten dar. Nun hatte Hr. Candidat Lucas Lichtenhahn, Praeceptor im Gymnasio u. wohnhaft an der Augustinergaß ein leid[7a] Logis, welches bey ihm bezogen. Mußte ouch alle Wochen fl. 3 12 Kreuzer ohne Holz, Licht u. Wäsch entrichten. Bei dieserm Mann war nichts zu profitieren, dann außert dem Cornelius nepos, dene er in seiner Claß tractierte, verstund er sehr wenig. Mit der Kost konnte zufrieden sein u. hatte Speis u. Trank zur Nothdurft, doch nach dem damaligen Zeitlauf einwenig zu teuer. Ich bliebe daher nur 9 Monat bei ihm. Dann wie mir von Hr. Housler, Sigrist im Münster ein besser Logis u. Kost wochentlich um 2 Gulden 24 Kreuzer angeboten worden, nahm ich solches auf Einrathen der Hr. Professoren u. mit Einwilligung meines lieben Vaters an u. brachte daselbst 15 Monate wohlgehalten u. vergnügt zu.

Professores Theologiae

Nun will ouch das nötige von den dermahligen offentlichen Lehreren, deren Unterricht ich vilfeltig genossen, anzeigen; unter selbige setze ich billich oben an: Hr. Doctor Samuell Werenfels [7], Professor Novi Testa-

[7] *Staehelin*, a. a. O. 548. [7a] schlechtes.

menti. Diser war ein Sohn des berühmten Hr. Antistes Peter Werenfelsen, legte sich nach dem Beyspil seines Vaters auf die Theologie und erhielt bereits anno 1677 den Gradum eines Candidati Ministerii, eben in der Zeit, in welcher Hr. Johannes Marti [8] von Glarus, nachher Pfarrer zu Ellm u. Betschwand, bey seinem Vater logierte u. Theologiam studierte. Hr. Werenfels machte hierauf ein Reis auf Zürich, hielte sich ein halb Jahr lang daselbsten auf u. suchte von den dortigen Gelehrten zu profitiren: von dort geht Er auf Bern und hörte einige Wochen die Theologen dieser Stat: das gleiche beobachtet Er zu Lausanne u. kommt entlich auf Genff: Er bleibt 15. Monat daselbst, legt sich auf die französische Sprach: macht sich die einsichten des Mestrezac[8a]: Tronchin u. Franz Turettin treflich zu Nuz, u. legt den Grund zu der gemeinen Correspondenz u. vertraulichen Freundschaft, welche Er mit des lestern Sohn, Hr. Alphons Turretin bis an sein Lebens-End unterhalten. Nach seiner Rückkunft setzte Er seine Studia eyfrig fort, u. vertrate ano 1684 die Stelle eines Professoris Logicae: 1685 wurde Er zum Professor Linguae Graecae erwehlt: 1685 begleitete Er den berühmten Bischof Burnet v. Salisbury den Rhein hinunter beis Holland: besache diese Provinzen Flandern, Brabant: Friesland: Bremen: Hannover: Brandenburg: Sachsen: Franken u. Schwaben u. suchte aller Orten die Bekanntschaft mit gelehrten Leuthen: Nach seiner Heimkunft wurde Ihm 1687 die Profession Eloquentiae aufgetragen: 1696 namme Er auf seines Hr. Vaters Vorstellung den Gradum Doctoratus Theologiae an, worauf Ihme die Professio Locorum Communium et Controversiarum übergeben worden. Anno 1701 unternamme Er in Begleit ss. Hr. Bruders eine Reiß, besuchte zu Neufchatell seinen vertraulichsten Freund den hochberühmten Theologum Joh. Friderich Osterwald: Er geht über Lausanne: Genf: Lion auf Paris, besicht daselbst die vornemsten Merkwürdigkeiten, beschaut die bibliothequen: spricht mit den Gelehrten, gelangt in vertraul. Bekanntschaft mit Malebranche, Fontenelle, Montfaucon: Nach 2 Monaten verlaßt Er Paris, u. wirt nach seiner Rückkunft anno 1702 in den Senatum academicum aufgenommen: anno 1703 folgt Er seinem sel. Hr. Vater in der Professione Vet. Testam.: anno 1704 wurde Er auf Franeker [9] unter sehr vorteilhaften Bedingnussen berufen, welche Er aber ausgeschlagen: anno 1707 wurde er zu London in die Englische Societät de propagando Evangelico in partibus transmarinis u. anno 1709 zu Berlin in die Königl. Societät der Wüssenschaften als ein Mitglied aufgenommen. Anno 1711 fiele ihm die Professio Novi Testamenti und mit deren die Capitulat-Stell in der Stift Hl. Peter zu. In eben diesem Jahr machte ihn die französische Gemeind zu ihrem Eltesten. Das Rectorat bey der Universität hat Er zwey, u. das Decanat bei der theologischen Facultät sibenmahl verwaltet.

Von wegen seiner vortrefflichen Gaben, gründlichen Wüssenschaften,

[8] *Winteler, Jakob*, Pfarrer Johannes Marti von Glarus. Jb. 52 Hist. Ver. Kt. Glarus (1946).

[8a] wohl Frédéric Mestrezat gemeint.

[9] Universität in holländisch Friesland.

unvergleichlichen Schriften ware er weit u. breit berühmt, in seiner Vaterstadt hate er das größte Ansehen. Er bediente sich desselben zu gemeinem Besten: Er förderte viel Gutes. Ein sehr gründlicher Kenner hat ihn sehr kurz, aber gründlich mit diesen Worten geschildert: Perspicuus, solidus, tolerans, pius, atque modestus, facundus, Comis Pacificusque fuit. Diese seine vortreffliche Talente wendete er sehr bereitwillig zur Erbauung der studierenden Jugend an. Weil er selbst ledigen Stands geblieben u. kein eigene Kinder hatte, erwiese er sich als einen geistlichen Vater an den Studiosis. Als einen solchen habe ich in vilfeltig erfahren. Er begegnete mir auf das liebreichste, er invitierte mich ihn öfters zu besuchen: Er wiese mir die Bücher, die ich koufen u. lesen u. wie ich selbe lesen solte: Er forderte von dem, was ich gehört u. gelesen, Rechenschaft: Er beantwortete mir meine Objectiones: Er unterstützte mich mit seinem guten Rat: Er comunicierte mir aus seiner Bibliothec sehr offt nüzliche Bücher. Sowohl in seinen öffentlichen Vorlesungen als in seinen Privatgesprächen drang er vorzüglich auf die Übung der wahren Gottseligkeit. Alle Wochen hatte das Glück denselben 2 bis 3. Mahl allein zu sprechen u. zwar bis fast an das End seines nützlichen u. ruhmvollen Lebens. Ohngefähr 4 Wochen vor seinem Tod wurde er mit einem heftigen Brustfluß befallen. Der setzte ihm dergestalt zu, daß er sich des Schleims nit entledigen konnte. Ich besuchte ihn ouch in dieser Zeit etliche Mal u. hörte nebst vilen andern erbaulichen Reden ouch diesen Vers von ihm: Kann aus dem kranken Leib der Schleim kein Ausgang finden, so treib, Herr, aus der Seel den Schlamm der schweren Sünden. Er starb zum allgemeinen Nachreuen im 84. Jahr seines Alters u. wurde am Heiligen Pfingstfest den 5. Juni 1740 zu St. Martin bey hochansehnlichem u. volkreichem Begleit beerdigt. Hr. Pfrhr. Theodor Falkeisen hielt seine Leichpredigt u. Hr. Professor Peter Ryhiner die Parentation. Ich habe die Lebensumständ dieses unvergleichlichen Theologen aus Dankbarkeit hieher gesetzt, um mich seiner Liebe desto besser entsinnen zu können. Es haben sich aber ouch andere als treue Lehrer an mir erwiesen, denen ich ouch gedenken will. Unter die rechne:

2. Hr. Doctor [Johann] Ludwig Frey[10]: Professor Vet. testamenti, wurde anno 1703 Candidatus Ministerii: reiste noch in dieserem Jahr auf Zürich, Bern, Genff, an welchem lestern Ort Er mit Pictet: Tronchin: Turetin den Winter zugebracht, auch öfters in der deutschen Kirch geprediget: von Genff gieng Er über Lion nacher Paris, woselbst Er im May 1704 angelanget, die Gelehrten besucht, die bibliothecen durchforscht, u. sich mit neuen Einsichten zu bereicheren bemüht hat. Er wurde mit Montfaucon: Mabillon: Rue: Huet: Malebranche: Arnaud: Nicole bekannt. Er fand in dieser Houbtstat nur ein einigen Liebhaber der Orientalischen Sprachen, näml. Louis de Four: Abbé de Longuerue, der würdigte den Frey einer genauen Freundschaft, arbeitete mit Ihme an einer Übersetzung der Geschicht des Tamerlan, welche Arabschiaden im arabischen geschrieben. Er untersuchte die geschriebnen Codices

[10] *Staehelin, Andreas*, a. a. O., 546.

Hebraicos V. Test. samt andern orientalischen Msscripten, die in Paris aufgehoben werden. Im 7bre. dieses Jahres geht Er von Paris in die vereinigten Niederland: besicht den Haag: Utrecht: Amsterdam u. sonderlich Leiden, woselbst Er die kostbare Bibliothec, die arabischen Msscripten u. alle Liebhaber der orientalischen Sprachen zukennen gesucht. Von dort kehrt Er den 18 Merz 1705 wieder nach Haus, übt sich im predigen: halt den Studiosis Collegia privata: 1710 wurde Er zum Pfr. in Klein Hünigen erwehlt: A. 1711 als die Professio Loc. Com. offen stunde und sich nebst dem Frey der berühmte [Jacob Christoph] Iselin darum beworben, wurde auf Hr. Werenfelsen Einschlag die Profession zwar dem lesten, dem ersten die Professio Histor. u. Extraord. Theol. aufgetragen. Anno 1737 starben 2 Profes. Theologiae [Hieronymus] Burkard u. [Jacob Christoph] Iselin, daher wurde Frey Professor V. Testamenti. Er war ein Wunder der Gelehrsamkeit: Er verstunde die Französische, Englische, Italienische, Latein, Griechische, Hebreisch, Caldeisch, Syrisch, arabische, Persisch, Aetiopische etc. Sprachen gründlich. Die Römisch, Griechisch u. sonderlich hebreischen Antiquitäten waren Ihm aus dem Grund bekannt. In der Weltweisheit ware Er ungemein stark u. in der Theologie noch stärker. Er eiferte für die Wahrheit der Religion und stiftete daß nach seinem Todt die Ehr derselben wider den Unglauben gerettet werde. Er lebte in ledigem Stand u. betrachtete die Studenten für seine Kinder. Er las zu meinen Zeiten den Grotium de Veritate Relig. Christianae: ich besuchte Ihn sonderlich nach Werenfelsen Tod sehr oft privatim u. genoß allen Rath und Beystand auf das liebreichste. Er bezeugte bey meinem Tentamen und Examen s. Zufriedenheit. Frey starbe den 28 Febr. anno 1759 Aetatis 76.

3. Joh. Grynaeus [11] S. Theolog. Doct. u. Professor N. Testamenti war mein dritter Lehrer in Basell. Dieser hat alles in seiner Person glücklich vereinigt, was einen Menschen von seinem Stand nur Lieberes und verehrungswürdig machen konte. Er ließ von Jugend an vortreffl. Gaben merken: erhielt anno 1720 den Gradum eines Magisters: Er legte sich darauf auf das Studium iuridicum u. erhielt 1724 den Gradum eines Licentiaten mit dem größten Lob: Er wünschte aber nit nur die menschl., sondern noch vielmehr die göttlichen Gesetz gründlich zu kennen, legte sich auf die hebreische Sprach: suchte bey Hr. Doctor Frey Unterricht, der bewundert die herrlichen Gaben dieses jungen Menschen, nimmt Ihn in sein Haus: gibt Ihm nit nur in der hebreischen, sondern auch in der Caldeisch, Syrisch u. Arabischen Sprach Anweisung: Endtlich faßt Er den Entschluß das Studium Theologicum vorzüglich zu treiben. Er macht 1731 damit den Anfang u. setzt selbige unter Anweisung Hr. Doctor Freyen mit solchem Nachtruck fort, daß Er anno 1736 zum Vicario Professionis Hebraicae u. anno 1738 zum Doctor Theol. u. Professor Locorum Comm. et Controversiarum einmüthig bestellt worden, ohne daß Er den Gradum eines Candidati Ministerij erhalten. Seine schwache Gesundheit erlaubten Ihm nit weitere Reisen als auf Zürich u. St. Gallen,

[11] *Staehelin, Andreas*, a. a. O., 547.

wo Er die Bibliothequen gesechen u. mit den Gelehrten Bekanntschaft gemacht: Anno 1738 trate Er seine Profession an und verhandlete in seinen Lectionibus publicis auf ein besonders gründl. u. moderate Art die Controversien mit der Römischen Kirchen ab: worfon ich vom Merz 1739 bis in Herbst 1740 den größten Theil mit Nuzen gehört. Anno 1740 erhielt Er die Professio N. Testam. u. erklärte in s. offentl. Lectionen die erste Epistel an den Timotheum, nit gar weitläufig, aber überaus gründlich, deutlich, erbaulich: ich wünschte nur, daß dieses Msscript gedruckt würde. Er hielte uns aber auch Collegia privata u. absolvierte in 2 Jahren Osterwaldi Comp. Theologicae. Er brauchte in selbigem Methodum Socraticam u. es ware ungemein erbaulich. Nach geendigtem Curse wolten wir Studiosi gemeinschaftlich zum Zeichen der Erkenntlichkeit ein Present überreichen. Er wolte aber nichts anemmen. Er ware eben wie Frey u. Werenfels nit eigenüzig, sondern lebte wie Sie in ledigem Stande u. fande darin seine innigste Herzensfreud, wann er den Studiosis forthelfen könte: ich besuchte diesen aller liebreichsten Lehrer sehr oft u. fande Ihn allemahl bereit mir beyzustehen, die Ordnung in den Studien anzuweisen, gute Bücher bekant zu machen, die Scrupulos aufzulösen u. mich auf alle Art zum Studieren aufzumuntern. Als Decanus facultatis Theol. hat Er mich nit nur tentirt, examinirt, sondern mein testimonium eigenhändig ausgefertigt und mir alle Merkmahl der größten Liebe erfahren lassen. Er war drey mahl Decanus Facult. Theol. u. 1742 Rector Magnificus. Er ware Valetudinarius und lite sehr oft Blutstürzung. Er starbe auf eine besonders erbaul. Weis den 11. April 1744 im 39. Jahr ss. Alters. Hr. Pfrhr. Eman. Ryhiner hielt s. Leichred u. Hr. Doctor Frey recensirt s. Leben in der Vorrede zu Grynaei Leiphanis. Ich mache hier die Anmerkung. Sint deme die Universität Basell gestiftet worden, sind in der Theologischen Facultät niemals auf einmahl solch 3 gründlich gelehrte und berühmte Theologen gewesen als wie Werenfels, Frey und Grynaeus waren und vileicht vergehen wieder ganze Secula bis wieder auf einmal 3 solche Männer zusammen die Theologischen Professionen bekleiden.

4. Joh. Balthasar Burkhard, ein Sohn Hr. Antistes Hieronymi Burkharts lehrte die Hebreische Sprach offentl., dessen Collegio fleißig beigewohnt, um mich in derselben zu üben: Er erhielt am End des 1740ten Jahres die Profession Locor. Com. et Controv., machte mit seinen Theologischen Lectionen 1741 den Anfang, ich hörte wohl die öffentlichen, nit aber die privat Collegia an, weil Er sie ums Geld feilgeboten u. lang nit den Geist eines Werenfelsen zeigte, auch über dies sich mein Examen nachte: ich war der erste, deme der neu Erschaffne Hr. Doctor Burkhart examiren half. Ohnvergleichlich mehr Dienst leistete mir

5. Herr Joh. Heinrich Brucker, Archidiaconus im Münster. Dieser vortreffliche Geistliche wurde pro S. Ministerio examinirt 1711. Er reißte 1713 nacher Welschneuburg, woselbst Er den Unterricht des berühmten Osterwald genossen u. die französische Sprach erlehrnet, 1714 gieng Er auf Genff: anno 1715 erhielt Er die Stelle eines Feldpre-

digers bey einem französischen Schweizer Regiment: anno 1717 wurde Er auf Wien berufen, als Evangel. Prediger bey der holländischen Gesantschaft, 1723 trate Er das Amt eines Leut-Priesters zu Liestal an, 1736 kam Er in die Stat Basell als Archidiaconus. Anno 1737 losete Er zur Würde eines Antistetis zu Basell. 1747 wurde Er Pfarrer zu St. Peter. Hr. Brucker ware ein Mann von großer Gelehrsamkeit, versthunde die französisch und Englische Sprach: besaß ein vortreffliche Bibliothec: ware einer der besten Prediger in der Stat: erwiese sich gegen Fremde überaus höflich u. dienstfertig: hate einen einigen Sohn gleichen Namens, der mit mir im gleichen Alter mit den herrlichsten Gaben ausgerüstet und entschlossen war die Theologiam zu studieren. Der Hr. Vater faßte den Entschluß deroselben ein Collegium privatum zu halten, u. damit es dem Sohn ein Nacheiferung erwecke noch 3 andern Studiosis zu erlauben, dasselbe mit anzuhören: Sein Hr. Schwager Rhtshr. Bischoff z. Salmen, deme ich durch mein lieben Vater bekant ware, eröffnete mir nit nur dies Vorhaben, sondern würkte bey Hr. Archidiacon aus, daß Ihn alle Tag hören könte: Er handlete mit uns Hr. Osterwalds Compend. Theologiae u. Ethices, endte eben desselben Tracte du St. Ministere ab. Er gabe uns die schönsten Anweisungen zu glücklicher Führung des Predigtamts: Er verobligierte uns von Zeit zu Zeit Predigten zu machen, schrieb die Texte for: übersach und verbesserte unsere Arbeit, u. ließ uns solche in der Hl. Martins Kirch an den Sontagen halten, worbey Er nit nur zuhörte, sondern die Fehler anzeigte. Auf diese Art fuhre Er sehr liebreich fort, äußerte ein recht väterliche Gesinnung und Vorsorg gegen mich u. bescheinte mir sehr viel Gutes: ich wollte einsten meine Erkantlichkeit gegen Ihn bescheinen, Er weigerte sich etwas anzunehmen: ich eröffnete dies m. lieben Vater, u. der übermachte Ihm ein Lägelen guten Feltleiner: Er nimmt dies Present nit nur gütigst auf, sondern nötigte mich zu verschiedenen Mahlen sein Gast zu seyn: ich will hier den Brieff hinsetzen, wel. diesere wackere Mann hierauf meinem Lieben Vater zugeschrieben:

Wohledler, insonders hochgeEhrtester Herr Rahtsherr!

Für desselben gütiges Schreiben u. überschicktes köstl. Present sage schuldigsten Dank: ich bekenne gern, daß ich beides auf keine Weis verdient habe. Die wenige Mühe, welche mit dero Hr. Sohn gehabt, ist zu gering, daß sie solte mit so vielem u. fürtrefflichen Wein vergelten werden. Bitte also gehorsamst, mir sonsten Gelegenheit an die Hand zu geben, meine schuldige Erkentlichkeit an den Tag zu legen. Was den Hr. Sohn betrifft, so kann mit Wahrheits-Grund u. ohne einiche Schmeicheley bezeugen, daß Er einer von unseren fleißigsten Studiosis seye, welcher herrliche Gaben von Got empfangen, u. mit allem Ernst beflissen ist, dieselben wohl anzuwenden.: Darbey ist sein Wandel ganz still u. eingezogen, also daß Er vielen andern zu einem guten Exempel dienen kann. Er besitzet in Sonderheit ein schönes Talent in dem Predigen, u. ist zu hoffen, daß Er mit der Zeit ein sehr nützlicher Arbeiter in der Kirchen Gts. seyn werde. Mein HchgEhsthr. urtheilt sehr wohl, daß

es auch sehr viel darauf ankomme, wan ein Prediger weiß die Sachen wohl u. anemmlich vorzutragen; so wenig ich mir diesen Ruhm kan zulegen, so aufrichtig erbiete ich mich dHr. Sohn alle mögliche Anleitung darzu zu geben, auch sonsten demselben in s. Studien an die Hand zu gehen. Versichere sonsten in allen Stucken m. wahrern Ergebenheit, u. bite den Großen Gott, daß Er MHHr. samt liebwehrtester Famille in allem beständig Wohlseyn erhalten, auch alle desselben Unternemmungen mit seinem reichen Segen begleiten wole.

Basel den 20. 7bre 1740

Ms. wohlEdl. hochgEhrtesten Hr. Rhtshr!
schuldigster u. bereitwilligster Diener
Joh. Heinrich Brucker, Obrist Helfer.

Hr. Brucker ware ein Feind aller überflüssigen Complimenten u. Schmeicheleyen u. wolte nit leiden, daß man Ihne lobe, wan dies schon mit bestem Recht geschehen konte, ja Er bate for seinem Ende, man solle Ihm mit eitelem Ruhm verschonen. Er starb den 20. Febr. 1761 eines erbaulichen u. sel. Todes aetatis 70, nachdeme sein erbaulich, gelehrt u. liebenswürdige Hr. Sohn, der Professor Historiarum ware, schon etliche Jahre vorher, den 17 Apr. 1754 die Welt verlassen. Seine Eltere Frau Tochter war verheiratet mit Hr. Joh. Georg Erzberger Diac. zu Peter, ein gründlich gelehrter Mann, der mein guter Freund, mit mir Brief wechselt u. ein Exemplarisch Leben führt: mit dem als Studioso offt conversierte. Er ward Candidat 1740.

6. Joh. Jacob Pfaff[12], S. S. Ministerii Candidatus, hate unter der Anführung Hr. Doctor Freyen ein große Kentnus der Hebreisch, Caldeisch u. Syrischen Sprach erlangt, hate in die alte Geschicht u. in die Theologie große Einsichten, war ein guter Prediger, u. führte einen unsträflichen Wandel. Wie Hr. Burkhart die Professionem Theologicam erhalten, vicarisirte Hr. Pfaff bey der hebreischen Profession: ich besuchte seine Lectiones um so lieber, weil ich mit demselben sehr vertrauliche Bekantschaft gehabt: Er war das Haupt einer kleinen Gesellschaft, die aus 6 Gliedern besthunde: Hr. Cand. Pfaff, Hr. Heinrich Wieland, der anno 1761 Pfr. zu St. Peter, Hr. Joh. Jacob Wagner, der 1764 zu St. Leonhart worden: Hr. Jeremias Rihler v. Mülhausen, französisch u. deutscher Pastor in St. Petersburg: meine Person u. Hr. Hs. Georg Holzach, Jurisprudentiae Cultor. Wir besamleten uns alle Sontag von ein bis 4 Uhr in Hr. Pfaffen Studierstube: wir paraphrasierten der Ordnung nach ein Capitell aus der Schrift nach einem gemachten Aufsatz, zogen erbauliche Lehren heraus oder lasen eine aufgesetzte Predigt daher: dies geschah wechselweis, wie die Ordnung ein jeden traff: Der Lector hate die Freyheit, eintweder das folgende Capitel zu paraphrasieren, oder ein Predigt zu verfertigen. Wan er aber den Aufsatz vorgelesen, stelten wir durch ein Umfrag die Censur an, ein jeder lobte, was Er gut fande u. zeigte

[12] *Staehelin, Andreas*, a. a. O., 583.

brüderlich an, was Ihm mißfiel. Beydes, der Inhalt u. die Methode u. Redens-Arten werden der Critique unterworfen u. allzeit gut aufgenommen: die Handlung wurde mit Gebät angehebt u. geendet. Bliebe bis zur Abendpredigt noch etwas Zeit übrig, so wurde selbe eintweder mit der Lesung eines erbaulichen Buchs, deren Hr. Pfaff ein vortreffl. Samlung besaß, oder sonsten mit nüzlichen Gesprächen angewendet. Kurz, alles gieng in guter Ordnung: wir spürten dafon vielfeltige Erbauung und erhielten den Beyfall u. Genehmhaltung dHHr. Professoren Theol., dennen wir hierfon apertur gemacht. Hr. Pfaff aber ware Valetudinarius u. schloß sein erbaul. Leben 1744.

Nebst dieseren Gelehrten hatte auch Bekantschaft u. öftern Umgang mit Hr. Pfhr. Johan August Buxtorff, dem besten Prediger in der Stat: Hr. Werenfels Pfr. zu St. Jacob, hernach Obrist Helfer: Hr. Professor Logices Joh. Peter Richener: Hr. Pfhr. Theodor Falckeisen, Hr. Pfhr. Theodor Burckhart: Hr. Pfhr. Joh. Rudolf Osterwald u. Peter Roques, welche beyde französische Prediger öffters bey Hr. Doctor Samuell Werenfels angetroffen. Unter den Studiosis hatte nebst Hr. Steinmüller von Glarus u. Hr. Stäger [13] von Mollis den meisten Umgang mit dem jungen Hr. Roques, Joh. Jacob Ulrich Gernler, Joh. Heinrich Brucker, Hr. Archidiacons Sohn: Hr. Hans Bernhart Merian, Hr. Antistes Sohn: Hr. Marolan aus Pündten u. Hr. Zuberbüler v. Apenzell, der ein halb Jahr mein Commensalis gewesen. Ärgerliche, verdächtige Gesellschaft floche aber eben so wohl, als den Besuch der Wirtshäuser u. gefährlichen Ohrten: wurde ich von Landsleuten besucht, so wartete dennen mit einem Glas Wein in meinem Logis auf: dies kostete weniger Zeit u. Gelt als in den Wirtshäusern.

Collegia. Was für offentliche und privat Collegia ich angehörig, ist aus obigem zu ersechen: Osterwaldi Compendium Theol. erklärte Hr. Doctor Grynaeus u. Obrist Helfer Brucker, dieser u. Hr. Doctor Werenfels handleten die Moral ab. Hr. Doctor Frey bestrite den Unglauben: Hr. Grynaeus redte von den Controversen: von diesen Collegien schöpfte desto mehr Nuzen, weilen mich auf den folgenden Einhalt durch Lesung des Limborchen Episcopii [14]: Turetins: Pearsons [15] oder andere guten Bücher vorzubereiten pflegte, das Angehörte mit einem Cameraden recapitulierte u. sehr offt wieder zu den Hr. Professoren gieng u. mehrere Erläuterung oder Auflösung eingefallener objectionen begehrte, welches auch von denselben sehr gütig aufgenommen worden.

Disputationes, Exercitia. Es fehlte auch nit an den Exercitiis disputatoriis: in den Collegiis privatis bey Hr. Grynaeo u. Brucker wurden Frag u. Antwort gebraucht u. dies gabe uns schöne Gelegenheit unsere objectiones in Schluß-Reden zu entdecken: entlich wurde bald alle

[13] Bartholome Stäger von Mollis, Kt. Glarus (1723–1802), imm. Basel 1739/40, Pfarrer in Müllheim (Thurgau).

[14] Philipp van Limborch (1633–1712), Theologe, Professor am arminianischen Kollegium in Amsterdam, Hg. der Schriften seines Oheims Simon Episkopus (1583–1643), Professor der Theologie in Leyden.

[15] John Pearson (1612–1686), englischer Philosoph und Theolog.

Wochen über den Syllabum Controversiarum unter dem Vorsitz Hr. Doctor Frey u. Grynaei offentlich disputirt, daß also in dieser Kunst zu streiten ein ziemliche Fertigkeit erlangt. Ich merkte aber wohl daß dies sr. Zeit wenig nüzt.

Exercitia Homiletica. Derowegen lage mir weit mehr ob, mich im Predigen zu üben. Hr. Archidiacon Brucker ertheilte mir hiezu gute Anleitung. Er legte uns schöne Muster guter Predigten aus dem Tillotson[16], Werenfels, Osterwald u. Sack[17] for: Er hieße uns auf gute Prediger genau merken u. Ihnen in dem was natürlich nachfolgen: Er zeigte uns die Regeln im kürzen, schriebe Text for, machte ein vollständigen Entwurf mündlich u. hieß uns selber schriftlich ausarbeiten. Wan dies geschehen, mußte unsere Arbeit durch sein Musterung gehen, worauf wir selbe zu St. Martin in seiner Gegenwart gehalten: Hr. Falckeisen hat meinen Propositionen daselbst etliche Mahle mit zugehört u. beide haben mir treulich angezeigt, was sie für mich gut hielten: ich habe auch einige Mahl zu St. Jacob unter Aufsicht Hr. Pfhr. Werenfels gepredigt und gleiche Freundschaft von dem genossen. Daher es dann auch gekommen, daß mein Probpredigt unerschrocken abhalten können.

Lectio canicularis. 1740 wurde mir die Ehre aufgetragen, Lector zu seyn in den feriis Canicularibus: Hr. Doctor Grynaeus als Decanus facultatis schriebe mir aus actorum IX die Geschicht von der Bekehrung Pauli abzuhandeln for: nach gegebner Ordre erläuterte ich in der ersten Abhandlung den Text durch critische Anmerkungen, u. mieche eine kurze Lebensbeschreibung vom Apostel Paulo: in der 2ten formirte ich aus dieser Geschicht ein starken Beweistum von der Wahrheit der Christlichen Religion: beyde Abhandlungen mußte Hr. Doctor Grynaeo vorweisen, der änderte nichts daran, bezeugte damit seine Zufriedenheit u. hieß mich selbe nach dem Aufsatz halten: nach den Gebräuchen invitirte alle Hr. Pfrherren u. Professoren in der Stat selbe anzuhören, vast alle erwiesen mir auch die Ehre meine Zuhörer zu seyn in dem Doctor Saal im Großen Münster, bezeugten auch über den Vortrag ihr Vernügen: ich habe solche unter meinen Msscripten aufgehoben.

Studia reliqua. Was meine übrige Studia anlangt, so übte mich im Griechischen durch Lesung des Neuen, u. im Hebreischen durch Lesung des Alten Testaments, wie dann die Heil. Schrift 2 mahl im Grundtext durchlesen. In der französischen Sprach ware Msr. Genath aus dem Basler Bisthum mir 2 Monat lang mein täglicher Informator ein Stund lang: in der Vocal Music wohnte den Übungen bey, welche Hr. Candidat Pfaff, Organist zu St. Peter, zu halten schuldig ware, als der von der Universität deswegen Besoldung erhielte. Die Geschicht des Alten und Neuen Testaments, wie auch die Antiquitäten der Hebreer tractierte bey Haus: ich lase auch die Artem cogitandi: Clerici opera philosophica nebst

[16] John Tillotson (1630–1694), englischer Kanzelredner, Erzbischof von Canterbury und Minister der Krone.

[17] Wohl August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), Theologe, Hof- und Domprediger in Berlin.

verschiedenen andern nüzlichen Schriften for mich selbsten. Alle Donnerstag, wan die offentliche Stat Bibliothec eröffnet wurde, verfügte mich dahin. u. machte mich mit dem ansechenlichen Bücher Vorrath bekannt, u. weil die Cives academici die Freyheit haben, zum Gebrauch Bücher zu nemmen, machte ich mir diese Freyheit wol zu nuze. Wurden offentll. Bücher auctionen gehalten, so bliebe von dennen niemals zurück, weilen es öffters Gelegenheit gabe, gute Bücher um leidenlichen Preis zu haben. In den Buchläden stellte mich auch geflissen genug ein, um zu erfahren, was neues herauskomme: u. schaffte mir so viele neue Schriften an, als mein Gelt hinlangen mochte: wie dann das mein Grundsatz ware, das von Haus erhaltene Gelt treulich anzuwenden, alle debauchen auszuweichen, u. an stat überflüssigen Weins lieber nüzliche Schriften anzuschaffen. Wegen privat Collegien hate gar keine Ausgaben, u. die ganze Summa die in Zeit von 2 Jahren in Basell für Tischgelt, Holz, Liecht, Collegia, Bücher etc. gebraucht ist nur wenig über 500 Gulden gestiegen und gleichwol habe bey diesem wenigen Gelt mich honett durchbringen, u. meine Studien eben so gut betreiben können, als andere, die 2 bis 3 mahl mehr Gelt verzehrt haben. Nit der starke Geltbrauch, sondern Fleiß u. Eyfer im Studieren hilft unsere Wüssenschaft mehren.

Noch ehe meine Basler Geschicht schließe, will noch ein paar Begebenheiten beyfügen. Die einte berührt den Baruch Günzburger [18], einen Juden von Prag gebürtig. Mit demselben wurde bekant, als ich anno 1739 mit andern Studiosis auf ..... hinausgiengen, einer Beschneidung beyzuwohnen: hier kame Günzburger zu uns, hebte einen Religionsdiscours an, machte ganz bescheidenlich Einwurf wider die Christliche Religion: wir lösten Ihme solche auf u. begegneten Ihm sehr freundtschaftlich. Er besuchte uns darauf öffters in Basell u. setzte die Religions Gespräch so lange fort, bis Er entlich den Schluß faßte sich zur Chrstl. Lehr zu bekennen: Er wurde ins Collegium aufgenommen, von Hr. Archidiacon Brucker ein Jahr lang mit so gutem Erfolg unterricht, daß er Latein sprechen und das Neue Testament griechisch lesen konte: Er empfing 1740 den Heil. Tauf u. in demselben den Namen Samuell Felix: ging anno 1741 auf Bern, u. besuchte mich in den feriis canicularibus allhier zu Glarus. Er erhielt anno 1742 in Basell den Gradum S. Ministerii, kam hierauf gen Halle, wurde daselbst Professor Linguae Hebraicae und starb als ein standhafter Bekenner des Evangelii. Er ließ ein Warnung an die Juden 1742 zu Basell drucken.

1740 fande sich der Graf von Zinzendorff [19], Stifter der Herenhutischen Sect, auch in Basel ein, woselbst Er eine ziemliche Anzahl Anhänger hate. Er hielte in dem Haus eines Hr. Fadets [20] assemblée. Auf Befehl Hr. Doctor Frey u. Grynaei suchte u. fande Mittel, auch dessen Zuhörer zu werden: habe aber nichts Strafbares wahrnemmen können: seine Reden

[18] *Staehelin, Andreas*, a. a. O., 581.

[19] *Wernle, Paul*, Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert, 356 ff. (1923).

[20] Lukas Fattet, s. *Wernle, Paul*, a. a. O., 344.

waren sehr dunkel u. enthusiastisch, die Er nach Ablesung eines Capitels vorbrachte.: In dem Gebät, welches Er ex tempore hersagte, kamen harte Ausdruck in Vorschein: das Gesang war aus den gedruckten Herenhuter Liedern entlehnt: u. die Almosen in die Heilands Casse eingesammelt. Zinzendorf, der durch mich von Hr. Doctor Frey zu einer Visite eingeladen worden, hate das Herz nit diesen großen Kenner der orientalischen Sprachen zu besuchen, aus Besorg sein Prallerey, Er habe die Malaborische Sprach mit Hilf des Geistes in Ostindien in wenig Tagen gefaßt, möchte zuschanden werden. Er suchte auch vergeblich um die Freyheit an, öffentlich in dem Münster zu predigen, weil man keine Sicherheit hat, daß er rite examiniert seye.

Examen. Ich komme auf die Begebenheit meines Examens pro S. Ministerio. Nach Gebräuchen meldete sich mit mir deswegen mein Comensalis Hr. Joh. Philipp Zuberbühler v. Apenzell bey Hr. Decano Facultatis Theologicae u. dem Hr. Antistes Joh. Rudolf Merian an: Beyde bewilligten die Tentamina: die ersten hielten wir bey Hr. Doctor Frey, die 2ten bey Hr. Grynaeus,: die dritten bey Hr. Burkhart, die übrigen bey Hr. Ryhiner aus: Hr. [Johann Heinrich] Gernler, Pfarrer zu St. Peter war krank: u. Hr. Stöcklin Pfarrer zu St. Theodern, ein 90.jähriger Venerabler Greis hate sonst ein gutes Zutrauen u. ließ sich in kein tentamen ein: Bey den ersten Herren aber mußten bey jeglichem 2 Mahl 2 Stunden aushalten, u. zwar bey Hr. Frey das erste u. lestere Mahl, der ware mit meinen Antworten bestens vernügt, u. kündigte nit nur Erlaubnus zum Examen, sondern zum voraus bona nova oder Zulassung in das Ministerium an. Das Examen publicum wurde den 28 Merz vor den samtlichen Hr. Professoren u. Pfrhr. unter Presidio des Hr. Obrist Pfhr. gehalten: auch dieses ist glücklich u. zur Satisfaction des venerablen Convents abgeloffen: Die Aufnahm in das Heilige Ministerium erfolgte, das gewohnte Gelübd wurde gefordert u. geleistet, u. der Text zur Prob Predigt angezeigt, selbe mußte den 4ten Aprell, ware der Palm Sontag, zu St. Martin gehalten werden: der mir vorgeschriebene Text war aus I Peter II 21: dan darzu seyt ihr berufen, weil auch Christus für uns geliten hat, u. uns ein Vorbild gelassen, daß ihr seinen Fusstapfen nachfolgen sollet. Auf gemachte Einladung hate nit nur den Hr. Antistes, u. die Hr. Professoren, sondern die meisten Hr. Pfhr. der Stat zu meinen Zuhörern, die Proposition gienge wohl von staten. Sie bezeugten mir ein allseitige Zufriedenheit u. entließen mich unter vielen Segenswünschen mit dem Testimonium.

An dem Palm Sontag geschache die Prob Predigt, am Montag packte ein u. machte Abscheid, erhielte auch einige Brieff auf Zürich von Hr. Doctor Grynaeo u. Burkard, am Zinstag reisete von Basell ab unter den stärksten Empfindungen so vieler Liebe u. Guttaten, die daselbsten genossen u. unter den zärtlichsten Wünschen, daß Got selbe vergelte.

Mein Comensalis Hr. Joh. Philipp Zuberbüler, der mit mir examinirt worden, war mein Reisgefehrte u. da wir gute Witerung vor uns sachen, machten wir die Reis zu Fuß bis auf Zürich, wo selbst wir am Mittwochen abends angelangt u. morgens darauf gescheiden. Ich bliebe aber

noch in Zürich, hörte im Großen Münster am Hochen Donnerstag ein erbauliche Predigt des Hr. Antistes Wirzen [21]: nachmittag machte mein Aufwart HHr. Professoren Zimmermann [22] u. Lavater, an welche beyde von Hr. Doctor Grynaeus Briefe zu bestellen hate, der mich Ihnen auch empfohlen. Sie nahmen mich sehr höflich auf: sonderlich erwiese sich Hr. Zimmermann sehr familiar. Ich besuchte ferner den Hr. Professor Geßner, an dene Hr. Doctor Burkhart mir ein Brief übergeben, ich fand auch dene überaus höflich: der gabe auf mein Ansuchen dem Hr. Denzler Ordre, daß mir die Wasser Kirch eröffnet u. Freyheit ertheilt wurde, die daselbst angelegte Stat Bibliothec zu besechen, die ich aber bey weitem nicht so zahlreich u. kostbar als die in Basell angetroffen. Am Freytag morgen hate ich die härzliche Freud meinen Lieben Vater in Zürich zu umarmen, der weil er wußte, daß ich in dieser Wochen werde heimkommen, mir bis auf Zürich entgegen reiste. Der wurde durch mein Anblick inniglich gerührt u. weil ich ein magere u. bleiche Aussicht hate, fragte Er mich, ob ich krank seye? Ich wars aber nit, sondern das vile Lucubriren [23] hinderte das fett seyn. Mein Lieber Vater besorgte noch seine Handels-Geschäft beis am Samstag u. ich nüzte diesen Zeitraum durch widerholte Besuch bey Hr. Professor Zimmermann. Wir reisten am Samstag mit dem Churer Bot ab, u. langten am Sontag in wehrendem Gotsdienst, ware der Palm Sontag nach dem alten Calender [24], bey Haus glücklich an: ich fand meine Liebe Mutter, Geschwüsterte u. Freund alle wohlauf, wir hatten Freude miteinanderen und dankten Gott für die gnädige Obsorg u. Erhaltung. Ich hielte hie in Glarus meine erste Predigt den 8 Aprell an einem Mittwochen, worbey das merkwürdig ware, daß ich den 8 Aprell vor 19 Jahren an das Liecht der Welt gebohren worden. War mir also ein Freudentag worden, weil mich Gottes Vorsechung nit nur denselben glücklich erleben lassen, sondern auch so viel Gnade mitgeteilt, daß beym Eintritt in mein 20zigstes Jahr ein gesegneten Anfang meines Predigtamts an meinem Geburts Ohrt habe machen können.

[21] Johann Konrad Wirz von Zürich (1688–1769), Zürcher Antistes.

[22] Johann Jakob Zimmermann von Zürich (1695–1756), Professor für Naturrecht und Kirchen- und Weltgeschichte.

[23] Gleichbedeutend mit Nachtarbeit.

[24] Der evangelische Landesteil von Glarus behielt bis 1798 den julianischen Kalender bei.